

Wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung des Gesundheitssystems in Deutschland – Der Beitrag von Wilhelm F. Schräder -, herausgegeben von Bertram Häussler, Hans-Dieter Nolting und Peter Reschke, Sonderband II, IGES Eigenverlag, Berlin 2006, ISBN 3-9808407-2-7, kartoniert

Empiriker und Analytiker des Gesundheitssystems:

Wilhelm Schräder zum 65. Geburtstag

Im Zuge der von Heiner Geissler angestoßenen Diskussion über die Zukunft der Ausgabenentwicklung des deutschen Gesundheitswesens fand auch im Bereich der Wissenschaft eine bemerkenswerte Entwicklung statt, die mit den Begriffen Gesundheitsökonomie, Gesundheitssystemforschung u.a.m. charakterisiert werden kann.

Zu den Pionieren dieser Entwicklung zählte sicherlich Wilhelm Schräder: Zu seinen besonderen Verdiensten zähle ich die empirische Fundierung und die analytische Präzision mit der er Fragen der Weiterentwicklung des deutschen Gesundheitssystems aufwarf und kompetent beantwortete. Von der Realität abgehobene und höchst spekulative oder gar ideologische Beschäftigungen mit diesem Thema waren ihm – und sind ihm noch immer – fremd. Was seine Arbeiten kennzeichnet ist erstens, die solide Verankerung in einer Datenbasis, die die Realität widerspiegelt;

zweitens, die saubere Analyse der in den Daten reflektierten Strukturen; und drittens, die Formulierung von handhabbaren Lösungswegen für die angesprochenen Probleme.

In dieser Hinsicht war er tatsächlich – und ist er weiterhin – ein „Ingenieur unter den Gesundheitsexperten“ wie ihn Bertram Häussler in seiner Einführung zum Sammelband zutreffend charakterisiert. Diese Qualitäten haben zum Ruf der Gesundheitssystemforschung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten wesentlich beigetragen.

Die von Schräder gewählte Vorgehensweise ist nur konsequent: Denn seine Ausbildung als Ingenieur qualifizierte ihn in hervorragender Weise modellhaft zu denken und die Parameterwerte seiner Modelle auch empirisch zu schätzen. Und dies v.a. auch um machbare Lösungswege zu finden.

Er war und ist weiterhin ein Pionier der Gesundheitssystemforschung in Deutschland. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass anlässlich seines 65. Geburtstages dieser Sonderband zu seinen Ehren von B. Häussler, H.-D. Nolting und T. Reschke herausgegeben wurde. Die Herausgeber gehen hier ebenfalls einen innovativen Weg: Statt nur über Wilhelm Schräder zu sprechen, lassen sie seine Werke für sich sprechen, kommentieren sie aber aus ihrer Sicht. Auch deshalb sollen diese Zeilen etwas über den „originären Schräder“ aussagen, und nicht einen „Kommentar der Kommentare“ darstellen.

Und sprechen Schräders Werke tatsächlich für sich? Mehr noch – sie reflektieren wichtige Meilensteine in der Diskussion über das deutsche Gesundheitswesen! Interessanterweise war Schräder bei der Setzung der meisten dieser Wegmarken beteiligt. Der Bogen spannt sich deshalb von Transparenzprojekten, über die Gesundheitsberichterstattung, den Risikostrukturausgleich, Polikliniken, Bürgerversicherung, Arbeitsunfähigkeit und Morbidität bis hin zur Krankenhausplanung. Zu all diesen Themen hat Wilhelm Schräder wichtige Beiträge geliefert, wie im Sammelband dokumentiert.

Die solide empirische Fundierung und die Präzision der Analyse geben – und geben weiterhin – Schräder einen enormen Vorteil in Diskussionen und Auseinandersetzungen mit anderen. Dabei besticht er durch seine Sachlichkeit und Korrektheit: Arroganz oder Abwertung des anderen sind ihm absolut fremd.

Es ist ein besonderes Verdienst von Wilhelm Schräder und des von ihm geleiteten IGES-Instituts, dass sie unter den ersten waren, die auf die Zukunft der Nutzung von Prozessdaten der gesetzlichen Krankenkassen gesetzt haben. Zweifelsohne erforderte dies einen enormen Aufwand, um die ursprünglichen Dateien so zu gestalten, dass sinnvolle Analysen möglich waren. Und jeder der in dieser Anfangsphase tätig war, wird sich daran erinnern, dass es gar nicht leicht war, für diese empirisch detaillierte und sehr zeitaufwändige Tätigkeit entsprechende Sponsoren bei den öffentlichen Auftraggebern zu finden. Ohne diese Vorarbeiten wären jedoch spätere Anwendungen – beispielsweise die Berechnung des Risikostrukturausgleichs zwischen den gesetzlichen Krankenkassen, basierend auf Kostenprofilen der Kassen – nicht möglich gewesen. Dasselbe gilt auch für weitere Bereiche der Mikrosteuerung im Gesundheitswesen. Der gute Ruf des IGES-Instituts und v.a. auch von Wilhelm Schräder beruht nicht zu einem kleinen Teil auf der soliden Arbeit die im Rahmen der Prozessdatenanalyse geleistet worden ist. Auch wenn die Forderungen nach mehr Transparenz im Leistungsgeschehen weiterhin aktuell sind, sollte man den Beitrag, den Wilhelm Schräder im Rahmen von Transparenzprojekten durchgeführt hat, nicht unterschätzen.

Ein weiterer Beitrag von Wilhelm Schräder fand im Bereich der Gesundheitsberichterstattung statt. Gerade hier ist ein empirischer Zugang unabdingbar. Dies gilt v.a. wenn es darum geht, das Defizit an epidemiologischer und sozialmedizinischer Forschung aufzuarbeiten.

Von der Prozessdatenanalyse und Gesundheitsberichterstattung führt der Weg logischerweise in Richtung

Risikostrukturausgleich: Denn ohne mikroanalytische Fundierung können Forderungen nach Solidarität zwischen Kassen nicht empirisch untermauert und begründet werden.

Zweifelsohne stellt der Risikostrukturausgleich den Kern eines veränderten Systems von Kassenwettbewerb auf der Grundlage von Interkassensolidarität dar. Durch den Risikostrukturausgleich soll sichergestellt werden, dass sozialpolitische Prinzipien einer gesetzlichen Krankenversicherung – nämlich das Bedarfsprinzip der Inanspruchnahme und das Leistungsfähigkeitsprinzip der Finanzierung – in Einklang gebracht werden können mit Elementen des Wettbewerbs. Letzterer muss notwendigerweise entstehen, wenn eine Ausweitung der individuellen Wahlfreiheit gewährt wird – wie dies im Gesundheitsstrukturgesetz 1993 der Fall war.

Wilhelm Schräder zählt zu den wenigen Pionieren, die den Risikostrukturausgleich empirisch und analytisch vorbereitet haben. Ohne diese wissenschaftlichen Vorarbeiten wäre der Risikostrukturausgleich niemals Gesetz geworden. Und in dem letzten Fall würde die Kassenlandschaft wesentlich anders aussehen als sie heute im Gefolge des Risikostrukturausgleichs erscheint.

Schräder hat auch wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung eines morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleichs geliefert. Damit sollen die in den bestehenden Systemen des Risikostrukturausgleichs enthaltenen Anreize zur aktiven wie auch passiven Risikoselektion noch effektiver neutralisiert werden als dies der Risikostrukturausgleich von seiner Konzeption her schon angestrebt hatte. Indem die Mobilität direkter erfasst wird soll sich eine Strategie der Kassen in Richtung Risikoselektion nach Alter, Geschlecht oder Invalidität bzw. Teilnahme bzw. Nichtteilnahme der Versicherten an den strukturierteren Behandlungsprogrammen nicht mehr lohnen.

Die große Spannweite der fachlichen Interessen von Wilhelm Schräder wird auch durch dessen Beitrag zum Thema „Wandel der Poliklinik zum Gesundheitszentrum am Beispiel

des Landes Brandenburg“ illustriert. Durch standespolitische Eigeninteressen sollte im Zuge der Deutschen Einigung ein zukunftsweisendes Projekt de facto fast ganz abgewürgt werden. Das zukunftsorientierte Projekt eines Gesundheitszentrums wird dem entgegengestellt. Damit wurde in der Tat ein Weg vom „Auslaufmodell“ zum Prototyp einer zukünftigen gesundheitlichen Versorgung aufgezeigt.

Angesichts der bereits angesprochenen Bandbreite der fachlichen und wissenschaftlichen Interessen von Wilhelm Schräder überrascht es wenig, dass er auch zum Bereich der Konzeption einer Bürgerversicherung wesentliche Beiträge leisten konnte. Dabei befasst er sich v.a. mit den Übergangsproblemen zur Bürgerversicherung, die durch die Integration von Privatkrankenversicherten entstehen würden. Hier kann er die mikroanalytischen Grundlagen und seine Kompetenz im Bereich der Datenanalyse zusammenbringen und auf den konkreten Weg des Übergangs zur Bürgerversicherung fokussieren.

Den bunten Strauss der ausgewählten Beiträge von Wilhelm Schräder vervollständigen einige weitere Themen insbesondere zum Bereich Arbeitsunfähigkeit und zur Krankenhausplanung.

Diese erstaunliche Breite der empirisch fundierten und analytischen Arbeiten von Wilhelm Schräder steht in scheinbarem Widerspruch zu dem klassischen Weg des Wissenschaftlers der sich über lange Jahre auf einzelne Gebiete konzentriert und diese vertieft bearbeitet. Dieser scheinbare Widerspruch löst sich jedoch dann auf wenn man erkennt, dass Wilhelm Schräder auch ein Institut – nämlich IGES – geleitet hat, das im Wesentlichen über Projekte finanziert wird. Und Projekte werden v.a. dann finanziert, wenn sie aktuelle Entscheidungen unterstützen oder vorbereiten sollen. Aus der Notwendigkeit ein Institut und damit eine erhebliche Anzahl von Mitarbeitern finanzieren zu müssen, entsteht somit ein positiver Effekt, nämlich die Befassung mit einem breiten Themenkreis. Nun hat

gerade diese Breite auch erhebliche Vorteile in einer Zeit in der im Wesentlichen in der Wissenschaft eine enge Spezialisierung honoriert wird.

Nach meiner Einschätzung zählt Wilhelm Schräder zu der kleinen Gruppe von Wissenschaftlern die das Gesundheitswesen nachhaltig mitbeeinflussen. Der anlässlich seines 65. Geburtstages publizierte Sammelband ist deshalb eine angemessene Anerkennung seines Wirkens. Ad multos annos!

*Von Prof. Dr. Martin Pfaff
Universität Augsburg und Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES)*

**Zehn Jahre Betriebliche Gesundheitsförderung in Österreich
Forschungsstand – Strukturen – Entwicklungen, von Oskar Meggendorfer/ Helmut Hirtenlehner (Hrsg.), Mabuse-Verlag GmbH 2006, Frankfurt am Main, 220 Seiten, ISBN 3-938304-00-6, 22,90 € – 24,90 €**

Aufgrund der demographischen Entwicklungen in den Industrieländern und der Verlängerung des Arbeitslebens wird es in Zukunft in den Betrieben wesentlich mehr ältere ArbeitnehmerInnen geben als heute. Den durch diese Entwicklung potenziell entstehenden Problemen, wie z.B. sinkende Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, soll mit Programmen der betrieblichen Gesundheitsförderung entgegengewirkt werden. Am Beispiel Österreich wird von den Herausgebern, durch sorgfältige Auswahl der Beiträge des Sammelbandes, das Thema Betriebliche Gesundheitsförderung aus allen Perspektiven beleuchtet. Das Buch unterteilt sich in drei Abschnitte:

- Abschnitt 1: Geschichte und gegenwärtige Strukturen der betrieblichen
- Gesundheitsförderung
- Abschnitt 2: Forschungstand der betrieblichen Gesundheitsförderung
- Abschnitt 3: Instrumente der betrieblichen Gesundheitsförderung.

LITERATUR

Intention der Herausgeber ist es darzustellen, dass wirtschaftlicher Erfolg und sozial verantwortliches Handeln kein Widerspruch ist, sondern dass gezielte Programme der betrieblichen Gesundheitsförderung sogar ein Wettbewerbsvorteil für Unternehmen sein können. Kämpfen Sie in Ihrem Unternehmen mit hohen Fluktuationsraten, hohen Krankenständen und sinkender Produktivität? Vielleicht könnten dann für Sie betriebliche Gesundheitsförderungsprogramme eine Lösung sein...

Handbuch für Selbstverwalter, von Ursula Engelen-Kefer (Hrsg.), Bund-Verlag 2006, Frankfurt am Main, 218 Seiten, ISBN 3-7663-3680-0, 9,90 € – 12,90 €, für Selbstverwalter 5,- €

Die Herausgeberin, ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und heutige Vorsitzende des Verwaltungsrates der Bundesagentur für Arbeit, hat ihr und das ihrer Mitarbeiter über Jahre angehäufte Expertenwissen im Bereich Sozialversicherung in ihrem neusten Buch zusammengefasst. Als Zielgruppe werden alle Personen, die in den Organen der Selbstverwaltung tätig sind, genannt. Thematisiert werden die Historie, die wichtigsten rechtlichen Grundlagen, der komplexe Aufbau sowie die Arbeitsweise der Sozialversicherung (Renten-, Kranken-, Pflege-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung). Für die ehrenamtlichen Selbstverwalter soll dieses Werk eine Arbeitshilfe sein, die sie bei der Herausforderung, die vielfältigen Interessen der Versicherten, Patienten, Rentnerinnen und Rentner kompetent zu vertreten, unterstützen soll.

Gesundheitspolitik in Industrieländern – Ausgabe 6 , von Reinhard Busse, Annette Zentner, Sophia Schlette (Hrsg.), Verlag Bertelsmann Stiftung 2006, Gütersloh, 131 Seiten, ISBN-10: 3-89204-902-5, ISBN-13: 978-3-89204-902-9, 15,- €

Im Blickpunkt der 6. Ausgabe der Reihe stehen Evaluation und Evaluationskultur, Kontinuität in der Ver-

sorgung, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie das Thema Fachkräfteentwicklung im Gesundheitswesen. Intention des Sammelbandes ist es, die verschiedenen „Baustellen“ in den Gesundheitssystemen der Industrieländer vorzustellen, welche alle das gemeinsame Ziel verfolgen die oftmals als konträr geltenden Bereiche Qualität und Effizienz der Gesundheitsversorgung gleichzeitig zu optimieren.

Im ersten Kapitel des Buches beleuchten die Herausgeber den in Deutschland leider immer noch stiefmütterlich behandelten Bereich der Evaluation. Es werden Lösungen aus Australien, der Schweiz, Polen, Israel, Neuseeland und Dänemark vorgestellt, welche den oftmals bekannten Vorurteilen und Bedenken gegenüber der Evaluation den Wind aus den Segeln nehmen könnten. In Kapitel zwei werden Konzepte der integrierten Versorgung und des Disease Managements im englischsprachigen Raum und Spanien dargestellt. Die vorgestellten praktischen Umsetzungen zeigen dem Leser, dass eine erfolgreiche sektorübergreifende Koordination und Vernetzung gelingen kann. Durch die aktuellen und zukünftigen Veränderungen in den Gesundheitssystemen ergeben sich neue Anforderungen an die Informations- und Kommunikationstechnologien sowie das Humankapital. Kapitel drei und vier stellen internationale Ansätze vor, die verfolgt werden, um diese Herausforderungen zu meistern. Ganz ohne Zweifel ist es nicht möglich, aufgrund der Eigenarten des deutschen Gesundheitswesen die vorgestellten Lösungen 1:1 zu übernehmen. Das Buch bietet dem Leser vielmehr durch die Darstellung von internationalen „good practice“-Beispielen gute Anregungen für eigene Konzepte. Ein rundum gelungenes Werk welches dem interessierten Leser einen Blick über den Tellerrand ermöglicht.

Massenmedien, Migration und Integration 2., von Christoph Butterwegge/Gudrun Hentges (Hg.), korrigierte und aktualisierte Auflage, Wiesbaden 2006,

VS – Verlag für Sozialwissenschaften, 262 Seiten, ISBN-Nr. 3-531-35047-1, 19,90 €

Bestellungen entweder über den Buchhandel oder über den Verlag: Frau Schunath, VS – Verlag für Sozialwissenschaften, Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Tel.-Nr.: 0611/7878-245; Fax: 0611/7878-99; e-Mail: petra.schunath@gvv-fachverlage.de

In der aktuellen Diskussion über Zuwanderung, aber auch das Verhältnis des Westens zum Islam bzw. zu den Muslimen spielen die Massenmedien eine Schlüsselrolle. Sie filtern für die Meinungsbildung wichtige Informationen und beeinflussen so das Bewusstsein der Menschen, denen sich die gesellschaftliche Realität zunehmend über die Rezeption von Medien erschließt. Medien liefern nicht nur (Zerr-)Bilder von Migrant(inn)en und ethnischen Minderheiten, die das Denken und Handeln der Einheimischen negativ beeinflussen, sondern prägen auch deren Haltung im Hinblick auf Modelle für das Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion, indem sie Möglichkeiten bzw. Grenzen der Integration ausloten und öffentliche Debatten darüber organisieren.

Nicht nur die aktuelle Diskussion zur Regensburger Rede des Papstes Benedikt XVI zeigt die besondere Bedeutung der Massenmedien hierzulande, aber selbstverständlich auch in den muslimisch geprägten Gesellschaften. Die wechselseitige Spiegelung von (Zerr-)Bildern löst Ratlosigkeit aus. Um so wichtiger erscheint die sorgfältige Ausarbeitung der notwendigen Schritte zur Förderung des friedlichen Zusammenlebens.

Der Herausgeber, Prof. Dr. Christoph Butterwegge, leitet die Abteilung für Politikwissenschaft und ist Mitglied der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt) an der Universität zu Köln. Die Herausgeberin, Prof. Dr. Gudrun Hentges, leitet Hochschullehrerin für Politikwissenschaft am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda.

Inhaltlich ist das Werk wie folgt gegliedert:

I. Massenmedien: Motoren und Multiplikatoren der Ethnisierung?

Martin Wengeler

Zur historischen Kontinuität von Argumentationsmustern im Migrationsdiskurs

Erol Yildiz

Stigmatisierende Mediendiskurse in der kosmopolitischen Einwanderungsgesellschaft

Schahrzad Farrokhzad

Exotin, Unterdrückte und Fundamentalistin. Konstruktionen der „fremden Frau“ in deutschen Medien

II. Zuwanderung und Rassismus in den Medien

Gudrun Hentges

Von „Knochenbrechern“ und dem „schwarzen Dreieck Moskau – Minsk – Kiew“. Migrationsberichterstattung im *Spiegel*

Alexander Häusler

„MultiKulti“ als Bedrohungsszenario in Medien der extremen Rechten

Bernd Scheffer

Medien und Fremdenfeindlichkeit: eher Gefühls- als Vernunftprobleme. Schlägt man die Fremdenfeindlichkeit am besten mit ihren eigenen Mitteln?

III. Islamismus, Terrorismus und „Ausländerkriminalität“ als Medienthemen

Sebastian Trautmann

„Terrorismus und Islamismus“ als Medienthema. Neue Bedeutungslinien im öffentlichen Diskurs zur Politik der Inneren Sicherheit

eref Ate

Das Islambild in den Medien nach dem 11. September 2001

Conrad Schetter

Die mediale Ethnisierung eines Konflikts: Afghanistan nach dem 11. September

IV. Alternativen für Journalismus und Pädagogik

Christoph Butterwegge

Migrationsberichterstattung, Medienpädagogik und politische Bildung

Rudolf Leiprecht

Rassismus in den Medien als Herausforderung für die politische Bildung.

Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden

Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung, Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik, von Christoph Butterwegge/Gudrun Hentges (Hrsg.), 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden 2006, VS – Verlag für Sozialwissenschaften, 294 Seiten, ISBN 3-531-14957-1 Ladenpreis: 18,90 €

Bestellungen entweder über den Buchhandel oder über den Verlag: Frau Schunath, VS – Verlag für Sozialwissenschaften, Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Tel.-Nr.: 0611/7878-245; Fax: 0611/7878-99; e-Mail: petra.schunath@gvw-fachverlage.de

Durch den Globalisierungsprozess hat das Phänomen der Migration an Brisanz gewonnen. In fast allen Teilen der Welt nehmen die Wanderungsbewegungen zu. Gleichwohl findet die Zuwanderung in der breit angelegten Diskussion über das Thema „Globalisierung“ bislang eher wenig Berücksichtigung. Der vorliegende Sammelband will in mehrfacher Hinsicht einen Beitrag zu dieser Debatte leisten: Die Aufsätze im ersten Teil des Buches beleuchten den Zusammenhang zwischen Globalisierung und Wanderungsbewegungen; die folgenden behandeln den politischen Umgang mit Flucht, Migration und Minderheiten; der abschließende dritte Teil konzentriert sich auf Fragen der Integration und die Perspektiven einer multikulturellen Demokratie.

Der **Inhalt** dieses Werkes ist wie folgt gegliedert:

Globalisierung, Flucht und Migration

Johan Galtung

Globale Migration

Franz Nuscheler

Globalisierung und ihre Folgen: Gerät die Welt in Bewegung?

Steffen Angenendt

Wanderungsbewegungen und Globalisierung. Zusammenhänge – Probleme –

Christoph Butterwegge

Globalisierung als Spaltpilz und sozialer Sprengsatz. Weltmarktdynamik und „Zuwanderungsdramatik“ im postmodernen Wohlfahrtsstaat

Der politische Umgang mit Flucht, Migration und Minderheiten in Europa

Petra Bendel

Neue Chancen für die EU-Migrationspolitik? – Die Europäische Union im Spagat zwischen Sicherheits-, Entwicklungs- und Außenpolitik

Carolin Reißlandt

Fit für die Globalisierung? Die deutsche Migrations- und Integrationspolitik nach den rot-grünen Reformen

Sigrid Baringhorst

Nationaler Zusammenhalt versus kulturelle Vielfalt. Die britische Einwanderungs- und Integrationspolitik zwischen globalem Wettbewerb und nationaler Identität

Gudrun Hentges

„Brücken für unser Land in einem neuen Europa“? – Minderheiten- und Volksgruppenpolitik in Österreich

Integration und Perspektiven einer multikulturellen Demokratie

Dieter Oberndörfer

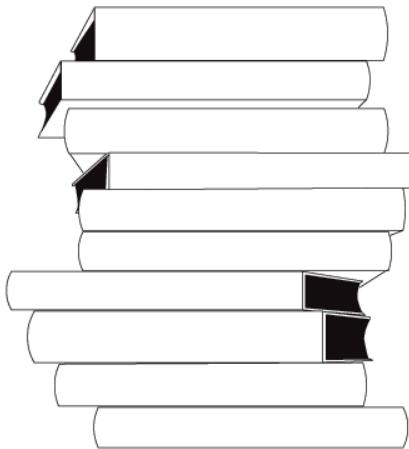
Das Ende des Nationalstaates als Chance für die offene europäische Republik

Peter Kühne

Flüchtlinge und der deutsche Arbeitsmarkt. Dauernde staatliche Integrationsverweigerung

Erol Yildiz

Multikulturalität und Demokratie im Zeitalter der Globalisierung



Vierte Deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS IV). Neue Ergebnisse zu oralen Erkrankungsprävalenzen, Risikogruppen und zum zahnärztlichen Versorgungsgrad in Deutschland 2005, Gesamtbearbeitung Wolfgang Micheelis und Ulrich Schiffner. hrsg. Vom Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ). Materialienreihe Band 31. Deutscher Zahnärzte Verlag (2006), ISBN: 3-934-28094-3, 49,95 €

Zwischen Februar und September 2005 wurden vom Institut der Deutschen Zahnärzte, einer gemeinsamen Einrichtung der Bundeszahnärztekammer e. V. (BZÄK) und der Kassen-zahnärztlichen Bundesvereinigung K. d. ö. R. (KZBV), 4631 deutsche Staatsangehörige aus vier Altersgruppen in neunzig Städten über ihre Mundgesundheit befragt und zahnmedizinisch untersucht. Die Ergebnisse der (DMS IV), einer Fortsetzungsstudie der sozialepidemiologischen Großstudien von 1989 (DMS I), 1992 (DMS II) und 1997 (DMS III) wurden im November 2006 veröffentlicht.

Die Studie gibt anhand bestimmter Kennzahlen, z. B. Vorkommenshäufigkeiten von Zahnschäden, Anzahl Parodontalerkrankungen, Zahnverlust und Motiven der Inanspruchnahme zahnärztlicher Dienstleistungen Auskunft über die Mundgesundheitssituation und den zahnärztlichen Versorgungsgrad der deutschen Bevölkerung. Die Zeittrendanalysen erlauben

es, Veränderungen der Mundgesundheit in den letzten zwei Jahrzehnten exakt zu ermitteln. So zeigt ein Vergleich der Daten von 1997 und 2006, dass bei Kindern im Alter von 12 Jahren die Zahl der kariösen, gefüllten oder wegen Karies fehlenden Zähne durchschnittlich von 1,7 auf 0,7 zurückgegangen ist. Dieser Trend ist auch erstmalig bei Erwachsenen und Senioren zu beobachten. Allerdings hat bei den Erwachsenen und Senioren in den Vergleichsjahren die Zahl der Parodontalerkrankungen stark zugenommen.

Auf Basis der Studienergebnisse stellen die Autoren Vermutungen über die Ursachen der Entwicklungen an. Da anhand der Daten auch ein Unterschied in der Mundgesundheit nach sozialer Herkunft ermittelt worden ist, können aus der Studie gesundheits- und sozialpolitische Handlungsempfehlungen für die Zukunft abgeleitet werden. Die Veröffentlichung der Ergebnisse zur DMS IV ist sehr informativ. Den Autoren gelingt es, trotz der großen Zahlenlastigkeit der Materie durch erklärende Texte den Inhalt auch für den weniger statistisch vorgebildeten Leser verständlich zu machen.

Burgersteins Handbuch der Nährstoffe, von Lothar Burgerstein, Michael Zimmermann, Hugo Schurgast, Uli P. Burgerstein, gebundene Ausgabe, 512 Seiten, Karl F. Haug Fachbuchverlag, 10. vollst. neubearb. u. erw. Auflage, ISBN: 3-830-42065-X, 36,60 €

Du bist was du isst. Mit diesem Satz lässt sich grundsätzlich die Hauptaussage dieses Buches zusammenfassen. Dr. Lothar Burgerstein und seine Co-Autoren stellen den Ansatz der orthomolekularen Medizin vor, der davon ausgeht, dass durch Substanzen, die normalerweise im Körper enthalten sind (z.B. Vitamine, Mineralien, Spurenstoffe, Aminosäuren und essentielle Fettsäuren) Krankheiten vorbeugt und bestehende Krankheiten behandelt werden können. Diese essentiellen Substanzen werden dem Körper durch unsere modernen Ernährungswohnheiten häufig aber nicht in ausreichender Menge zugeführt. Daher

wird dem Leser aus Sicht der Autoren erklärt, was gesunde Ernährung überhaupt ist und wie sich der Bedarf an Nährstoffen in den verschiedenen Lebensabschnitten ändert. Das Werk beantwortet auch die häufig gestellten Fragen:

Wie schädlich sind Salz und Zusatzstoffe wirklich? oder

Nutzen stifteten Nahrungsergänzungssprodukte?

Das Handbuch der Nährstoffe ist vermittelt viel Wissenswertes zum Thema Ernährung, es ist aufschlussreich ohne dabei belehrend zu sein.

Der Preis der Einheit – Die Wiedervereinigung und die Krise des Sozialstaats, von Gerhard A. Ritter, gebundene Ausgabe, 541 Seiten, C. H. Beck Verlag, München 2006, ISBN: 3-406-54972-1, 38,00 €

Das Werk des Professors deutscher Sozialgeschichtswissenschaft analysiert detailliert und sachlich die Folgen der Deutschen Einigung 1989/90 in sozialpolitischer Hinsicht. Zunächst beginnt Ritter mit einem Vergleich der Sozialsysteme der alten BRD und der DDR. Anhand von bisher unveröffentlichten Quellen und Interviews mit Zeitzeugen wird der Wandel des Sozialstaates in den Jahren 1990 – 1994 nachgezeichnet. Es wird beschrieben, wie die, durch Übertragung des westdeutschen Sozialsystems auf die neuen Bundesländer notwendig werdenden Transferzahlungen von West nach Ost zum Anstieg der Staatsschulden und des Anteils der Sozialleistungen am Sozialprodukt geführt haben. Nach Ansicht Ritters sind genau die daraus resultierenden Veränderungen in den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ursächlich für die Krise des Sozialstaates, da sie verhinderten, dass bereits eingeleitete Reformen des Sozialstaates weitergeführt wurden. Die Folgen der Wiedervereinigung in Kombination mit den neuen Herausforderungen durch Globalisierung, Änderungen der traditionellen Arbeitsgesellschaft sowie der demographische Entwicklung sind nach Ritter verantwortlich für die Überforderung der Sicherungssysteme.

Gesundheitsökonomik, von Johann – Matthias Graf von Schulenburg und Wolfgang Greiner, Verlag Mohr Siebeck, 2007, 2. Auflage, broschiert 314 Seiten, ISBN-10: 3-161-46681-0, ISBN-13: 9783161466816, 24,00 €.

Bei dem vorliegenden Werk von J.-M. Graf Schulenburg und W. Greiner handelt es sich um ein Lehrbuch zum Thema Gesundheitsökonomik, welches das Ziel verfolgt, einen umfassenden Überblick über den Aufbau und die Wirkungsmechanismen des deutschen Gesundheitswesens zu vermitteln. Dennoch werden nicht nur die wirtschaftlichen Vorgänge im deutschen Gesundheitswesen analysiert und Besonderheiten hervorgehoben, sondern auch ein Blick in Ausland geworfen um alternative Formen aufzuzeigen. Es werden einzelne Aspekte der Gesundheitssysteme von Österreich, Großbritannien, der Schweiz, USA und Singapur vorgestellt und deren Vor- und Nachteile aufgezeigt. Das Buch ist sehr gut geeignet um den Einstieg in die doch recht komplexe Materie zu erleichtern. Besonders positiv sind die Zusammenfassungen der Grundüberlegungen, die Kontrollfragen und eine Auflistung von Schlüsselbegriffen am Ende eines jeden Kapitels hervorzuheben. Aufgrund des breiten Themenpektrums werden einzelne Bereiche aber eher oberflächlich behandelt. Dieses Manko wird aber durch Lektürenvorschläge wett gemacht.

Neubestimmung des Leistungskataloges der Gesetzlichen Krankenversicherung – Ein Handlungskonzept, von Fritz Beske, Schriftenreihe Band 107 der IGSF Stiftung Kiel, 2006, broschiert 168 Seiten, ISBN: 388312-334-X, Schutzgebühr 10,- €.

Hat auch Ihre Krankenkasse am Anfang des Jahres den Beitragssatz erhöht?

Nach Ansicht von Prof. Dr. F. Beske, dem Direktor des Institutes für Gesundheits-System-Forschung Kiel (IGSF), ist dies nur der Anfang einer langen Reihe von Beitragssatzerhöhungen sofern kein Paradigmenwechsel im deutschen Gesundheitswesen

stattfindet. Daher propagiert er in seiner neusten Veröffentlichung vor dem Hintergrund der Unterfinanzierung der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) eine Neuaustrichtung des Leistungskataloges der GKV. Die Neubestimmung soll durch Herausnahmen und Umgestaltungen von Leistungen erreicht werden. Diese Überarbeitung soll nach Aussage des Autoren mit einer strukturellen Neugestaltung der Gesetzlichen Krankenversicherung einhergehen. Beskes Handlungskonzept ist sehr provokant und wird noch für reichlich Diskussionen sorgen. Die Lektüre ist empfehlenswert für alle die sich für alternative Zukunftslösungen des deutschen Gesundheitswesens interessieren.

Die populistische Lücke – Umbrüche in der Arbeitswelt und Aufstieg des Rechtspopulismus am Beispiel Österreich, von Jörg Flecker und Sabine Kirschenhofer, Verlag Edition Sigma, 2007, broschiert 165 Seiten, ISBN-10: 3-836-06702-1, ISBN-13: 9783836067027, 15,90 €.

Als die FPÖ 1999 unter Führung des Rechtspopulisten Jörg Haider zweitgrößte Partei im österreichischen Nationalrat wurde herrschte internationale pures Entsetzen. In der Politik und den Medien wurde die Frage aufgeworfen, wie es nur etwas mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem 2. Weltkrieg wieder zu so starken nationalsozialistischen Tendenzen kommen konnte. Eine Antwort darauf versuchten J. Flecker und S. Kirschenhofer mit Hilfe einer qualitativen empirischen Erhebung, die in den Jahren 2001-2004 durchgeführt wurde, zu finden. Durch Auswertung von acht Lebensläufen, die durch Interviews mit den Beteiligten nachgezeichnet wurden, kamen sie zu dem Schluss, dass die subjektive Wahrnehmung und Verarbeitung des in den letzten Jahrzehnten vollzogenen soziökonomischen Wandels mit der politischen Orientierung in enger Beziehung stehen. Diese Aussage wird als Ergebnis dieser Studie verkauft. Sie erscheint dem Leser aufgrund der nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten wenig überzeugenden Me-

thodik eher als eine These, die am falschen Ende eines Textes geschrieben steht. Bedauerlicherweise hält das Buch nicht was der Text auf dem Buchumschlag und der in der Einleitung verspricht. Eine Bildungslücke braucht keiner zu befürchten, der die populistische Lücke nicht gelesen hat.

Modelle einer integrierten Krankenversicherung, von Martin Albrecht, Wilhelm F. Schräder, Stefanie Sehlen, Verlag Edition Sigma, 2006, broschiert 206 Seiten, ISBN-10: 3-836-08673-5, ISBN-13: 9783836086738, 15,90 €.

Seit Jahrzehnten wird über mögliche Reformen im deutschen Gesundheitswesen diskutiert. Besonders aktuell ist die Diskussion über Veränderungen der Finanzierungsbasis der deutschen Krankenversicherung. Begriffe wie Bürgerversicherung, Gesundheitsprämie oder der Gesundheitsfond sind in diesem Rahmen häufig gefallen. Aber kaum jemand weiß wirklich welche Konzepte sich hinter diesen Schlagwörtern verstecken und welche Alternative objektiv betrachtet die Beste ist. In der Politik wird ständig über Neuerungen debattiert, aber könnte es vielleicht nicht auch sinnvoll sein das bisherige System beizubehalten? Genau an diesem Punkt setzt die hier vorliegende Studie an. Es werden drei Grundtypen vorgestellt und verglichen:

1. die gegenwärtigen Beitragsregeln werden beibehalten (IST-Zustand)
2. Ausweitung der Beitragsgrundlagen auf sämtliche Einnahmearten und
3. Pauschalbeiträge mit steuerfinanzierten Beitragszuschüssen

Vergleichskriterien sind Finanzierungseffekte und Verteilungswirkungen auf die Versicherten sowie die Umsetzbarkeit. Darüber hinaus wird beleuchtet, ob eine Zusammenführung von Gesetzlicher Krankenversicherung und Privater Krankenversicherung zu einem integrierten Krankenversicherungssystem rechtlich und organisatorisch möglich ist. Auch nach Verabschiedung der Gesundheitsreform ein weiterhin höchst aktuelles und informatives Buch.